

Schüler forschen jahrelang über NS-Täter

Gedenkstätte Ahlem: Gemeinschaftsprojekt der AES und St.-Ursula-Schule mit Universität

Von Daniel Junker

Laatzen-Mitte/Hannover. Drei Jahre lang haben Schüler der Albert-Einstein-Schule (AES) zur NSDAP in Hannover geforscht. In einem Gemeinschaftsprojekt mit vier weiteren Schulen aus der Region versuchten sie, deren Wirkungsweise herauszufinden sowie die Namen von NS-Tätern und deren Werdegang zu rekonstruieren. Koordiniert wurde das Projekt unter dem Titel „Täter vor Ort“ vom Historischen Seminar der Leibniz-Universität. Die Ergebnisse sind seit Sonntag in einer Ausstellung in der Gedenkstätte Ahlem zu sehen. Bei der Eröffnung haben die Schüler der beteiligten AES und der St.-Ursula-Schule Hannover ihre Arbeit vorgestellt.

Akten aus Landesarchiv genutzt

Der Umfang des Projekts ging weit über den regulären Unterricht hinaus. So arbeiteten die Jugendlichen zahlreiche Akten aus dem Landesarchiv durch, darunter Unterlagen über die NSDAP-Ortsgruppen aus Hannover. „Wir waren insbesondere an Namen von Tätern interessiert“, berichtet AES-Lehrer Wilhelm Paetzmann. Das Problem: „Nach 1945 sind viele Akten verschwunden oder wurden vernichtet.“ Zu einigen NSDAP-Ortsgruppen seien die Unterlagen recht umfangreich gewesen, über andere gab es nur wenig Material. „Wir mussten unsere Erkenntnisse deshalb historisch auf andere Ortsgruppen übertragen“, sagt er. Im Bundesarchiv in Berlin setzten die Schüler ihre Untersuchungen fort.

Anton Weise vom Historischen Seminar der Leibniz-Universität Hannover, der das von der Robert-Bosch-Stiftung finanzierte Projekt federführend leitete, bezeichnet die Arbeitsweise als „forschendes Lernen.“



Für die Ausstellung haben die Schüler Werdegänge von Tätern aus Hannover und Umgebung erforscht.

FOTOS: DANIEL JUNKER

„Dass daraus eine Ausstellung realisiert wird, sei zunächst nur eine Möglichkeit gewesen. Die Schüler hätten allerdings hervorragende Ergebnisse vorgelegt. Beteiligt waren neben der AES und der St.-Ursula-Schule noch das Gymnasium Goetheschule sowie zeitweise die Humboldtschule und das Gymnasium Burgdorf.“

Die Auseinandersetzung mit Tätern sei ein wichtiger Bestandteil der Erinnerungskultur, betonte die stellvertretende Regionspräsidentin Michaela Michalowitz bei der Ausstellungseröffnung: „Wir brauchen das für das Verstehen der NS-Zeit an sich. Es ist wichtig zu wissen, wie aus ganz normalen Menschen Täter werden konnten.“ Mit Sicht auf heutige Ereignisse wie in Chemnitz sei dies notwendig.

An der AES waren rund 40 Schüler in zwei aufeinanderfolgenden Kursen des Seminars „Erinnern statt vergessen“ beteiligt, so Paetzmann. „Im Projekt wollten wir herausfinden, wer die Täter waren, wo sie herkamen und was aus ihnen geworden ist.“ Die Jugendlichen aus Laatzen zeichneten den Werdegang vom kleinen Funktionsträger bis zum grausamen Gewalttäter nach. Die Teilnehmer des ersten Kurses gaben ihre Erkenntnisse an ihre Nachfolger weiter. Aufgezeigt werden konnte unter anderem, wie die damaligen Funktionsträger für Stabilität in der NS-Diktatur in Hannover sorgten. Einige Täter legten beachtliche Karriere hin – auch noch nach Kriegsende.

Karrieren auch nach Kriegsende

Über Leopold Gutterer und August Schirmer fanden die Schüler besonders viel heraus. „Leopold Gutterer startete im Raum Hannover als Kreisleiter“, berichtet der AES-Lehrer Paetzmann. Bereits seit 1929 arbeitete er hauptberuflich für die NSDAP. Er sei ein echter Täter, der im Laufe seiner Karriere zum Vertrauten von Joseph Goebbels aufstieg. „Gutterer hat unter anderem den Judenstern eingeführt. In unseren Ergebnissen wird die ganze Skrupellosigkeit des Mannes deutlich“, betont Paetzmann. Später sei Gutterer zwar interniert worden und eine Zeit lang habe er im Arbeitslager verbracht. „Um 1948/1949 wurde er aber schon wieder in die Freiheit entlassen.“ Später, so fanden es die Schüler heraus, stieg der NS-Täter aus Hannover sogar zum Direktor des Aachener Theaters auf.

Auch August Schirmer ordnen die Schüler als „gläubigen Nationalsozialisten“ ein. „Er fing als Orts-



Die Schüler haben zahlreiche Akten aus dem Landes- und auch dem Bundesarchiv gesichtet und für die Schautafeln genutzt.

gruppenleiter an und wurde im Jahr 1934 Reichstagsabgeordneter. Schirmer war so fanatisch, dass er im Amt Rosenberg Referatsleiter für Judenfragen wurde“, so Paetzmann. Der NS-Chefideologe Alfred Rosenberg war für die Reichsüberwachung verantwortlich. In seinem Amt war Schirmer unter anderem für antisemitische Schulungen verantwortlich. Dennoch wurde der Hannoveraner „entnazifiziert“, weil keine konkreten Hinweise auf

seiner Täterschaft vorgelegen hätten. „Im Jahr 1934 hat Hitler die SS installiert. Diese hatte dann den Judenmord vollzogen.“ Das Amt Rosenberg habe mit der Ablösung durch die SS „nur noch wenig zu melden“ gehabt. August Schirmer sei nicht als Täter eingestuft worden, weil man ihm keine konkreten Taten nachweisen konnte.

Neue Fragen, neue Perspektiven

„Wir haben das Versprechen gegeben, neue Fragen zu stellen und neue Perspektiven zu entwickeln. Ich denke, dieses Versprechen konnten wir halten“, sagt Michele Baricelli von der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, der das Projekt mit initiiert hatte. Er erinnert daran, dass nach dem Krieg Urteile, Einschätzungen und das Lernen über die NS-Zeit wenigen Richtern, Politikern und Intellektuellen vorbehalten gewesen sei. „Heute sollen Schüler diese Urteile bilden. Das sind gewaltige Herausforderungen.“ Die meisten Jugendlichen würden in den Archiven erstmals mit Aktenpaketen konfrontiert, die andere vor ihnen schon in der Hand gehalten hatten. „Bei diesem Projekt geht es darum, eigene Fragen zu stellen, Wissen zu aktualisieren und uns damit zu konfrontieren. Die Schüler übernehmen die Verantwortung, dass dieses Wissen weitergeleitet wird.“

Die Gedenkstätte betrachtet Hannovers Bürgermeister Thomas Herrmann als geeigneten Ort für die Ausstellung: Von der ehemaligen Gartenbauschule Ahlem aus wurden Juden in die Gettos von Riga, Warschau, Theresienstadt und das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. „Hier trafen sich Täter und Opfer“, sagte er. Die Gedenkstätte sei deshalb auch ein authentischer Ort, um die Ergebnisse solcher Forschungen zu den Tätern zu präsentieren.

Info Die am Sonntag eröffnete Ausstellung ist bis Sonnabend, 8. Dezember, in der Gedenkstätte Ahlem an der Heisterbergallee 10 in Hannover zu sehen.

Weitere Bilder finden Sie bei uns im Internet unter haz.de/taeter



das Buch von Tierpfleger Detlef Busse

e Geschichten munzeln!

steckt voll unfass- erzählt in diesem Buch seine schönsten Tier-
pannend, manch- geschichten, kundig und pointenreich.
wunderlich. Detlef
s Gesicht des Zoos,

160 Seiten, Taschenbuch: **12,90 €**

Infos zu Service & Öffnungszeiten:
www.haz.de/geschaeftsstellen

* Zzgl. 2,90 € Versandkosten,
ab einem Warenwert von 30 € versandkostenfrei.
** Kostenfreie Servicenummer.



Zur Eröffnungsveranstaltung von „Täter vor Ort“ sind zahlreiche Besucher in die Gedenkstätte Ahlem gekommen.